

Abdel-Hafiez Massud

Frankfurt/Main

Expressive Sprechakte überdenken. Zum affektiven Sprachhandeln in „Protesten“ im Deutschen und Arabischen – am Beispiel von Mikroblog-Protesten auf *Twitter*

Rethink expressive Speech Acts. The emotional Dimension in Protesting in German and in Arabic – A Study of Public Protests through the Micro-blogging Platform *Twitter*. – The Research of the language use in protesting is still a new Research field of the Applied Linguistics. In this contribution I would like to cast light on the emotional dimension in protesting in both German and Arabic, especially on the expressive speech acts in protesting. In the beginning I will introduce “protest” as a “macro speech act” with an open class of supportive speech acts. Thereafter, I come to investigate the term of “expressive speech acts” as suggested by Austin and Searle, and coin my own German term of “emotional geprägte Sprechakte” (= emotionally charged Speech acts) and revising in this way the theory of speech act itself. The German and Arabic corpus is elicited from protest platforms on Twitter. In this paper I analyze the emotionally charged speech acts, reconstruct the emotions which these acts reflect and finally classify their direction: self-centered, claim-centered or other-centered.

Keywords: Expressive Speech Acts, Protest, Speech Act Theory, Emotions, Twitter

Ekspresywne akty mowy. O emocjonalnych zachowaniach językowych podczas protestów na przykładzie języka niemieckiego i arabskiego – w oparciu o teksty protestacyjne na twiterze. – Przedmiotem analizy są ekspresywne akty mowy, jakie manifestują się podczas protestów w języku niemieckim i arabskim. Protestowanie jako językowy makroakt realizowany jest przy pomocy wielu wspierających aktów mowy, które Austin i Searle zaliczyli do klasy ekspresywów, a które w niniejszym artykule charakteryzowane są pod pojęciem „emocjonalnie nacechowanych aktów mowy”. Niemiecki i arabski materiał empiryczny pochodzą z miniblogów na twiterze o charakterze protestacyjnym. Pozwalają one wyróżnić w obrębie emocjonalnych działań językowych dalsze kontekstualnie uwarunkowane subkategorie, a mianowicie działania językowe zorientowane na osobę mówiącą, zorientowane na treść protestu oraz akty mowy skierowane na przeciwnika.

Słowa kluczowe: teoria aktów mowy, ekspresywne akty mowy, protest, emocje, twitter

1. Protestieren als Makrosprechakt

Zugegeben: Wesentliche Begriffe für diesen Beitrag sind linguistisch weiterhin vage und liegen noch nicht ausgearbeitet vor. Zu diesen gehören die Begriffe „Protest“ und „expressive

Sprechakte“, die hier als „emotional geprägte Sprechakte“ bezeichnet werden. Diese Vagheit hängt damit zusammen, dass Proteste ein sehr junges Forschungsfeld der Linguistik bilden und expressive Sprechakte unter allen etablierten Gruppen der Sprechakte bislang keine ausreichende Aufmerksamkeit erfahren haben, weder bei Austin noch bei Searle noch bei der nachfolgenden Forschung über Sprachakte. In diesem Beitrag wird angestrebt, zur Schließung dieser Lücke beizutragen.

Beim Begriff „Protest“ ist jedoch ein Anfang gemacht, wenn Graffiti, eine der populären Protesttechniken, als ein besonderer Texttyp (FANDRYCH/ THURMAIR 2011: 333) anerkannt wird, dessen kommunikative Hauptfunktion die expressive ist. In der Forschung (URIONA 2007; GHERAIRI 2015) besteht Einigkeit darüber, dass Protest unauflösbar mit Expressivität verbunden ist. Gerade diese konstitutive Dimension der Expressivität von Protesten wirft die Frage auf, welche emotional geprägten Sprechakte dabei realisiert werden, um Emotionen zu explizieren. Insofern stellt das Protestieren in der Regel eine reaktive (GROHMANN et al. 2015), expressive und zugleich diskursive Handlung dar¹. Der Duden führt in Zusammenhang mit der Definition von „protestieren“ an, dass man damit „eine Behauptung, Forderung, einen Vorschlag o.Ä. zurückweist“². Somit entzündet sich der Protest am Streit über einen bestimmten Geltungsanspruch. Auf dieses Merkmal weist auch die Definition von „Protest“ bei GHERAIRI (2015: 66) hin, welche Protest wie folgt definiert:

Protest ist ein Kommunikationsverfahren, das auf die Artikulation eines politisch-gesellschaftlichen Anliegens zielt, welches der bis dato allgemein akzeptierten Meinung entgegensteht (Dissens). Dabei wird der entscheidungs- und/oder handlungsmächtigen Instanz durch kommunikativ-persuasive Zeigehandlungen (Protesttechniken) im öffentlichen Raum angezeigt, dass ein bestehender oder mutmaßlich drohender Missstand nicht widerspruchslos hingenommen wird. Ziel ist es, die öffentliche Meinung zu beeinflussen um so die entscheidungs- und/oder handlungsmächtige Instanz von der Notwendigkeit einer Entscheidungs- bzw. Handlungsänderung hinsichtlich des artikulierten Anliegens zu überzeugen (GHERAIRI 2015: 66).

Die hier genannten Techniken des Protests hängen damit zusammen, dass Gherairi das Protestieren auf den öffentlichen physischen Raum einschränkt. Ich unterscheide in diesem Beitrag zwischen zwei Prototypen von Protesthandlungen: zum einen den **Protest als eine Zeigehandlung** im physisch öffentlichen Raum, der auf Protesttechniken (Demonstrationen, Kundgebungen, Transparente, Schilder etc.) angewiesen ist, und zum anderen den **Protest als einen verbalen bzw. multimodalen Makrosprechakt**, der nicht auf den physischen Raum und die physische Präsenz angewiesen ist, sondern sich im virtuellen Raum vollziehen kann. Beim Protest als Zeigehandlung wird etwas „gemacht“, um dadurch etwas zu sagen. Beim Protest als Makrosprechakt ist es im Sinne der Sprechakttheorie umgekehrt: Hier wird etwas gesagt, um eine Handlung zu vollziehen. Dieser letzte Typ des Protests ist der Gegenstand meines Beitrags.

¹ Die Möglichkeit eines proaktiven Protests wird hier nicht ausgeschlossen. Aber meistens sind Proteste eine kollektive Reaktion auf etwas Negatives aus der Sicht der Protestierenden, die mit dem Protest ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck bringen (vgl. RUCHT: 2012).

² <http://www.duden.de/rechtschreibung/protestieren> [Zugriff am 01.03.2015].

Dieser Protest wird als ein Makrosprechakt (van DIJK 1980: 182) definiert, der sich aus einem zentralen Sprechakt (der globalen Botschaft) und weiteren Sprechakten zusammensetzt, die in Abhängigkeit von der jeweiligen Situation und den jeweiligen Akteuren variieren können. Die konstituierenden Sprechakte stellen keine geschlossene Klasse dar. Der zentrale Sprechakt dieses Makrosprechaktes „Protest“ ist die ZURÜCKWEISUNG des Geltungsanspruchs einer Aussage oder eines Sachverhaltes bzw. der „WIDERSPRUCH gegen einen Missstand“ (GHERAIRI 2015: 245). Unterstützt wird dieser zentrale Sprechakt von weiteren subsidiären Sprechakten wie BEHAUPTEN, BEGRÜNDEN, WIDERSPRECHEN, DROHEN, ZITIEREN etc.

2. Emotionen in Protesten

Ein weiteres Merkmal des Protestierens ist die intensiv emotionale Ausrichtung. Kommunikationssituationen, in denen das Austragen von gegensätzlichen Positionen stattfindet, sind stets emotionsgeladen (FIEHLER 1990: 203f.). Dazu gehört natürlich der kollektive öffentliche Protest, für den konstituierend ist, dass eine Gegenposition, auch ohne Interesse an einem Konsens und an einer guten Beziehung zum Gegner, zum Ausdruck gebracht wird. Eine der Definitionen der „Emotionen“, die sich in der Forschung (ebenda) etablierte, ist jene, wonach Emotionen „wertende Stellungnahmen“ sind und entsprechend jede Emotion A eine bewertende Stellungnahme zu X ist. Ähnlich sprechen SCHWARZ und CLORE (1996: 385) von Emotionen als Gefühlen, welche zum Ausdruck kommen „in response to ongoing, implicit appraisals of situations with respect to positive or negative implications for one’s goals and concerns.“ Emotionen in Protesten sind wiederum ohne kognitive Sachverhalte kaum denkbar. Damit sich ein Protestierender über einen Mangelzustand empören kann, muss er zuvor die Situation analysieren und evaluieren. Und damit ein Protestierender für eine Protestgemeinschaft Sympathie hegt und sich ihr womöglich auch anschließt, muss er zuvor diese Gemeinschaft nach seinen Wertvorstellungen einordnen. Daher sind unsere Gefühle das Ergebnis kognitiver Prozesse und damit auch letztendlich der Rationalität. Für die Bestimmung der in einem Diskurs offenen und impliziten Emotionen ist daher die Rekonstruktion solcher kognitiver Prozesse immer hilfreich, um die Interpretation der lexikalischen und grammatischen Indikatoren der Emotionalität abzusichern.

Die Emotionalität ist für den Makrosprechakt PROTESTIEREN zentral und in allen Phasen konstituierend: bei der Initialentzündung, bei der Rekrutierung, beim Zusammenhalt der Protestierenden. Selbst der Ausklang eines Protests hat mit der Änderung von Emotionen zu tun. Diese Dichte an Emotionen hat dazu geführt, dass Kollektiv-Proteste – vom politischen Gegner – mitunter als „irrational“ (GHERAIRI 2015: 267) beschrieben wurden. Aber Emotionen können auch eine strategische Form sein, um Ziele durchzusetzen, wie dieser Beitrag zeigen wird.

Die Emotionen bei Protesten lassen sich mit JASPER (1998) in zwei Gruppen einteilen: reaktive negative Emotionen (z.B. *Enttäuschung, Schock, Empörung, Ärger, Vorwurf, Hass* etc.) gegenüber einem Gegner, Sachverhalt oder Geltungsanspruch und interne positive Emotionen innerhalb des Kreises der Protestierenden (z.B. *Hoffnung, Solidarität unter*

den Protestierenden; Liebe zueinander, Sympathie, Heiterkeit, Enthusiasmus etc.)³. Nach außen ausgerichtet zeichnen sich Proteste daher immer durch negative Emotionen aus. Gerade diese Emotionen sind dafür verantwortlich, dass Proteste grundsätzlich nicht konsensfähig sind und sowohl expressiv ausgerichtet als auch konfliktreich bleiben.

Die Manifestationen der Emotionen beim Makrosprechakt PROTESTIEREN in schriftlicher Form erfolgen in Texten, wobei der Begriff des Textes hier sowohl sprachliche als auch visuelle Elemente umfasst. Markiert werden diese Emotionen – VORWURF, EMPÖRUNG etc. – durch lexikalische Indikatoren von Emotionalität (FIEHLER 1990: 189f.) und in den semantischen Relationen der Textteile. In der Online-Kommunikation wie z.B. auf der Plattform des Kurznachrichtendienstes *Twitter* erfolgt die Markierung der Emotionen zusätzlich durch typographische nonverbale Mittel wie z.B. Emoticons (YUS 2011: 59, 234; CARRETERO et al. 2015: 187) sowie durch Liking und ZUSTIMMENDES oder SKANDIERENDES retweeten. Diese letzten Formen der Emotionen stellen somit neue, durch das Medium bedingte Ausdrucksformen der Emotionalität dar.

Eine der Klassen von Sprechakten, die dafür prädestiniert ist, Emotionalität zum Ausdruck zu bringen, zu deren Identifizierung die genannten verbalen und nonverbalen Mittel beitragen, ist – auch nach den Vätern der Sprechakttheorie, Austin und Searle, – die Klasse der expressiven Sprechakte, die in diesem Beitrag aus guten Gründen als „emotional geprägte Sprechakte“ bezeichnet und wesentlich erweitert wird.

3. ‚Emotional geprägte Sprechakte‘ statt ‚expressive Sprechakte‘

In der Linguistik ist der Begriff „expressive Sprechakte“ mit SEARLE (1981: 15) verbunden, die er dadurch charakterisierte, dass sie einen inneren psychischen Zustand des Sprechers zum Ausdruck bringen, die Welt nicht beschreiben und somit keine Ausrichtung bzw. keine Blickrichtung (*direction of fit*) aufweisen: „The illocutionary point of this class is to express the psychological state specified in the sincerity condition about a state of affairs specified in the propositional content.“

Damit unterscheiden sich für Searle die von ihm genannten expressiven Sprechakte von den übrigen vier Klassen der Sprechakte, die mit der Welt jeweils etwas in einer bestimmten Richtung zu tun haben: Die repräsentativen (oder assertiven) Sprechakte wie VERMUTEN, SAGEN vollziehen die Blickrichtung von den Wörtern ausgehend auf die Welt, da sie die Welt beschreiben und eine wahre oder falsche Aussage über die Welt machen; die direktiven Sprechakte wie FRAGEN, BEFEHLEN richten den Blick von der Welt auf die Wörter, da der Hörer dem Wunsch des Sprechers entsprechen soll, etwas zu machen. Ähnlich verhalten sich kommissive Sprechakte wie VERSPRECHEN, DROHEN, da der Sprecher sich selbst verpflichtet, etwas zu machen. Die deklarativen Sprechakte wie TAUFEN, NENNEN lenken ebenfalls den Blick von der Welt auf die Wörter, da nach der Äußerung und durch sie etwas in der Welt verändert werden soll.

³ Natürlich verpufft ein Protest, sobald solche reaktiven und aktiven internen Gefühle nachlassen oder abgelenkt werden. Dies ist auch ein Beweis dafür, dass Proteste vor allem von Gefühlen getragen werden.

Die expressiven Sprechakte hingegen sind nach der Definition von Searle von der Welt losgelöst, weil sie weder über die Welt deskriptiv eine Aussage machen noch sie präskriptiv in irgendeiner Weise verändern. Sie befassen sich mit dem inneren emotionalen Zustand des Sprechers.

Austin war realistischer als Searle, als er die expressiven Sprechakte näher beschrieb, die er als „*behabitives*“ bezeichnete. Sie werden bei ihm (AUSTIN 1962: 83) in Bezug auf ihre interaktionelle Bedeutung beschrieben als „concerned roughly with reactions to behavior and with behavior towards others and designed to exhibit attitudes and feelings.“ Da eine Reaktion auf das Verhalten der anderen stets einen Sprachgebrauch im sozialen Kontext bedeutet und zugleich diverse Ausrichtungen von der Welt zum Wort und umgekehrt nicht ausschließt, sind hier die vermeintlich klaren Grenzen wie etwa zwischen assertiven und expressiven Sprechakten verwässert. Es ist schwer zu vermitteln, dass das Verb SCHIMPFFEN, das von manchen Textgrammatikern (ENGEL 1996: 36) als ein „sprecherbezogener“ expressiver Sprechakt eingestuft wird, ein anderer Sprechakt ist als der Sprechakt, der durch das Verb „beschimpfen“ vollzogen wird. Beschimpfen und Schimpfen sind weniger reaktiv, sondern vor allem wertend und vollziehen die Ausrichtung vom Wort auf die Welt genauso wie die assertiven Sprechakte; zugleich drücken sie einen emotionalen Zustand aus. Austin selber nannte diese expressiven Sprechakte aufgrund der Schwierigkeit ihrer Definition und Identifikation „troublesome“ (ebenda: 151). So konnte Austin selber nicht ausschließen, dass von ihm und später von Searle vermeintlich typische expressive Sprechakte wie GRATULIEREN oder VORWERFEN die Merkmale eines assertiven Sprechaktes enthalten, da damit ein Werturteil einhergeht und damit der Blick vom Wort ausgehend auf die Welt gerichtet wird. Hier noch einmal AUSTIN (1962: 153f.) mit seinen eigenen Worten:

To congratulate may imply a verdict about value or character. Again, in one sense of ‘blame’ which is equivalent to ‘hold responsible’, to blame is a verdictive, but in another sense it is to adopt an attitude towards a person and is thus a habitive.

Austin wie auch Searle definierten somit eine Klasse von Sprechakten auf eine aus heutiger Perspektive sehr vage Weise in Bezug auf das Kriterium der Gefühle. Zudem haben beide den Aspekt der Gefühle oder deren Identifikation nicht näher definiert.

Sowohl der Entwurf von Austin als auch der von Searle erweisen sich in der Realität der empirischen linguistischen Forschung als viel zu eng. Eine der neueren linguistischen Arbeiten ist die Untersuchung der expressiven Sprechakte in einem umfangreichen englisch-irischen Korpus von RONAN (2015). Sie identifiziert auch Sprechakte wie WÜNSCHE (ebenda: 36) als Sprechakte der expressiven Art, welche im Gegensatz zum Konzept von Austin nicht reaktiv und rückwärtsgerichtet sind, sondern initiativ und zukunftsgerichtet. Sie identifiziert in ihrem Korpus Sprechakte wie ZUSTIMMEN, WIDERSPRECHEN, DANKEN, ENTSCHULDIGEN, EXKLAMATIONEN, BEDAUERN, GRÜSSEN. Jedem dieser Sprechakte unterstellt Ronan, ähnlich wie Searle, eine bestimmte innere Haltung des Sprechers gegenüber einer Person oder einem Sachverhalt und umfasst damit Sprechakte, die Searle selber nicht als expressiv identifiziert hatte. Viele dieser Sprechakte wie etwa WIDERSPRECHEN waren nach dem Konzept der Sprechakttheorie als „eindeutige Assertive“ klassifiziert worden, da sie auch mit einer Aussage zur Wahrheit des jeweiligen Sachverhaltes

verbunden sind. Hier stellt sich zu Recht die Frage: Vollzieht ein Sprecher assertive oder direktive oder kommissive Sprechakte ohne eine bestimmte innere Haltung, sei es der Glaube, dass etwas ist, sei es der Wunsch, dass etwas werden soll? Auf diese Diskussion und damit auf die Brüchigkeit der Grundlagen der Klassifizierung der expressiven Sprechakte bei Austin und Searle weisen nicht nur GUIRAUD et al. (2011: 1036), sondern auch SIEBEL (2003: 363) hin, der sich wiederum auf die Grundidee von BACH und HARNISH (1979) bezieht:

Apart from declarations, all of them are usually thought to involve the expression of a mental state. In performing an assertive with the content *p*, the speaker expresses the belief that *p*. Performing a directive with the content *p* requires expressing the desire that *p*. A commissive with the content *p* is performed only if the speaker gives voice to the intention that *p*. And for expressives there are different attitudes towards their content; e.g., apologizing for *p* means to express sorrow for *p*.

Auch CARRETERO et al. (2015: 187) bestätigen die Unzulänglichkeit des Konzeptes der expressiven Sprechakte von Searle:

A preliminary study of the data uncovered the need for the scope of Expressives to be enlarged, since many speech acts were considered intuitively as expressive but did not fit into any of Searle's types.

Daher zogen diese Autoren in ihrer empirischen Analyse der schriftlichen Produktion von Studierenden nicht nur das intuitive Verständnis und den Kontext heran, sondern auch typographische Elemente, mit denen die innere Haltung des Sprechers zum Ausdruck gebracht wird. In ihrer Arbeit (ebenda: 188) tauchen daher assertive, kommissive und direktive Sprechakte als „expressive“ auf, wobei die Expressivität hier auch mit typographischen Mitteln markiert ist wie z.B.:

- *I have finished my part!* – eigentlich ein assertiver Sprechakt, aber nun kontextuell expressiv
- *Suggestions would be very welcome!!* – eigentlich ein direktiver Sprechakt, aber nun expressiv
- *I'm going to try to post my ideas tomorrow!* – eigentlich ein kommissiver Sprechakt, aber jetzt expressiv
- *I agree with every thing you've said :D.* – eigentlich ein assertiver Sprechakt, aber jetzt expressiv.

Obwohl wir Menschen in der Alltagskommunikation kaum Schwierigkeiten damit haben, unsere Gefühle zum Ausdruck zu bringen, und obwohl wir den emotionalen Ausdruck der anderen in der Regel ohne weiteres verstehen (und das gilt sogar für Kinder (AGUERT et al. 2010)), verursachen der Begriff der expressiven Sprechakte und dessen Definition große Probleme, die ihn aber auch überflüssig machen bzw. die dazu führen, dass man die anderen Klassen von Sprechakten in einem neuen Licht sieht.

GILBERT (2001: 242) schlägt den Begriff „emotionale Botschaft“ als Alternative zum problematischen Begriff der expressiven Sprechakte vor und definiert ihn folgendermaßen: „Emotional messages indicate an individual's degree of commitment by demonstrating how strongly they feel about the position at issue.“

GILBERT (ebenda) versteht die „emotionale Botschaft“ als sprechakt-übergreifende Dimension und nicht als eine selbstständige Kategorie von Sprechakten. Das heißt, je nach Kontext kann ein Sprechakt eine bestimmte linguistisch markierte Illokution formulieren,

bei ihm „*linguistic act*“ genannt, und zugleich eine bestimmte „emotionale Botschaft“, die situativ erschlossen und spezifiziert wird. So kann ein Vollzug als „Vorschlag“ gleichzeitig die emotionale Botschaft einer Drohung zum Ausdruck bringen, so GILBERT (ebenda):

More importantly, the emotional act can occur at the same time that a linguistic act is occurring. That is, S might be performing the speech act of making a proposal while at the same time performing the emotional message act of making a threat.

Das Verdienst dieses Ansatzes besteht darin, emotionales Sprachhandeln als eine vermeintlich dafür vorgesehene spezifische geschlossene oder offene Klasse von Sprechakten abzukoppeln, die expressive Sprechakte genannt werden. Gilbert führte nicht weiter an, wie sein theoretischer Vorschlag in einer umfangreichen empirischen linguistischen Praxis aussehen würde. Die in diesem Beitrag als „emotional geprägte Sprechakte“ definierte Klasse von Äußerungen erscheint bei FIEHLER (1990: 169-175) als „verbal-emotionale Äußerungen“, zu denen er Sprechakte wie BESCHIMPFUNGEN, BELOBIGUNGEN, ANERKENNUNGEN, VORWÜRFE, DROHUNGEN, WARNUNGEN, DISZIPLINIERUNGEN, KLAGEN, IRONIE etc. zählt. Es handelt sich hier um Sprechakte, die nach dem Urentwurf der Sprechakttheorie als assertive Sprechakte hätten gelten können. Allerdings hebt FIEHLER (1990: 208f.) die Rolle dieser emotionalen Äußerungen wie im folgenden Zitat eigens für die Auseinandersetzungen mit Personen hervor, während dieser Beitrag diesen Skopus emotionaler Äußerungen um Sachverhalte erweitert, die mit Indikatoren der Sprecherpräsenz verbunden sind:

Beziehen sich die Bewertungsaktivitäten primär auf die Person, die die Position vertritt, erfolgt die Bewertung überwiegend über den Mechanismus der emotionalen bewertenden Stellungnahme und werden Bewertungsergebnisse überwiegend in Form von äußerungsbegleitenden Manifestationen mitkommuniziert, so haben wir die Form ‚emotionalen‘ persönlichen und heftigen Auseinandersetzungen vor uns.

Vor dem Hintergrund dieser Diskussion bezieht dieser Beitrag dahingehend Position, dass Emotionalität ein Kontinuum darstellt, das in manchen Sprechakten stark, weniger stark, schwach oder verschwindend schwach auftreten kann. Daher spreche ich in diesem Beitrag nicht von expressiven Sprechakten, sondern stattdessen schlicht von „emotional geprägten Sprechakten“. Darunter verstehe ich jene Sprechakte, die nicht nur einen rein emotionalen Zustand ausdrücken, sondern auch einen Sachverhalt, einen Glauben an etwas repräsentieren, wobei dieser Sachverhalt oder dieser Glaube um die persönliche Stellung, die eigene Wertung, die eigenen Einstellungen, die eigene emotionale Aufgeregtheit des Sprechers erweitert wird. Im letztgenannten Fall geht es also um einen Sachverhalt mit Indikatoren für die Sprecherpräsenz. Vereinfacht formuliert ist ein emotional geprägter Sprecherakt:

- A) ein **sprecher-zentrierter** Sprechakt, der einen rein emotionalen Zustand des Sprechers zum Ausdruck bringt (z.B. WÜNSCHEN, WEHKLAGEN etc.), und zwar nach dem Schema (S hat den Zustand X) oder
- B) ein **sachverhaltszentrierter** Sprechakt, der einen Sachverhalt mit einer Wertung des Sprechers verbindet und zwar nach dem Schema (S beschreibt den Sachverhalt P und drückt dabei den emotionalen Zustand X aus) oder

- C) ein **partner- bzw. gegnerbezogener Sprechakt**, der eine emotionale Haltung des Sprechers zu einem in der konkreten Interaktion anwesenden oder abwesenden Partner/Gegner zur Sprache bringt (S hat die persönliche emotionale Haltung X gegen/für den Gegner/Partner Y).

Eine solche Definition trägt dazu bei, Emotionen nicht nur an der Sprachoberfläche festzumachen, sondern auch an den Relationen der Implikationen im Kontext des jeweiligen Diskurses. Der Vorschlag der „emotional geprägten“ Sprechakte, welcher der Realität des Sprachgebrauchs und den Erfordernissen der empirischen linguistischen Forschung gerecht werden will, ist nicht nur eine Weiterentwicklung der wesentlichen bisherigen Ausführungen über die expressiven Sprechakte, sondern dient auch als Grundlage für die weitere Diskussion darüber.

4. Forschungsfragen und Korpus

Wenn das Protestieren ein derart emotionsgeladener Interaktionstyp ist, so ergeben sich für diesen empirischen Beitrag folgende Fragestellungen:

- Welche emotional geprägten Sprechakte sind für den Makrosprechakt PROTESTIEREN im Deutschen und im Arabischen typisch?
- Wie sind diese Sprechakte ausgerichtet? Sind sie sprecherzentriert? Gegnerzentriert? Oder sachverhaltszentriert?

Um diese Fragen zu beantworten, beschränke ich den Kontext der Untersuchung auf Proteste im Deutschen und im Arabischen auf die Website *Twitter* als eine besondere Form der computervermittelten Kommunikation (THIMM et al.: 2011) und benutze ein Korpus aus dem Deutschen und ein vergleichbares aus dem Arabischen.

Analysiert wird der arabische Hashtag (*≠Weist den britischen Botschafter aus!*) Dieser ist in der Zeit vom 13. Mai bis zum 24. Dezember 2015 entstanden. Der Hashtag protestiert gegen einen *Tweet* des britischen Botschafters in Ägypten vom 13. Mai 2015, in dem er eine Stelle für eine/n ortansässige/n Mitarbeiter/in an der britischen Botschaft in Kairo bekannt machte und im Wortlaut der informellen Ausschreibung hinzufügte, dass die Botschaft auch Söhne von Müllsammlern akzeptiere. Dieser ursprüngliche *Tweet* sieht folgendermaßen⁴ aus:



British Amb in Egypt
@FCOJohnCasson

Folgen

عايز تشتغل في السفارة البريطانية؟ نرحب بالجميع و نرحب بابن عامل النظافة.

⁴ Die Übersetzung lautet: „*willst du an der britischen Botschaft arbeiten? Wir begrüßen alle bei uns und wir begrüßen auch den Sohn des Müllsammlers.*“ Der *Tweet* ist in der vertrauten Du-Form formuliert worden und im umgangssprachlichen Stil gehalten und erinnert etwa an den Stil von *Ikea* in der Art, wie die Kunden in vertrauter Form angesprochen werden.

Hintergrund war die Entlassung des ägyptischen Ministers der Justiz nach einer umstrittenen Aussage, wonach Richter in Ägypten aus den auserlesenen Kreisen gewählt würden und nicht ohne Unterschied aus den Reihen der Kinder von Mitarbeitern der Entsorgungs- und Reinigungsbranche. Diese Aussage des Ministers löste öffentliche Wut aus, die zu seiner Entlassung führte. Daran knüpft der britische Botschafter in seiner Stellenausschreibung an und polemisiert somit gegen die Ungleichbehandlung in Ägypten. Diese Polemik wurde von vielen Ägyptern wiederum als Beleidigung empfunden, was zu diesem Protesthashtag führte, der sowohl bei den Twitter-Nutzern als auch bei den ägyptischen⁵ und britischen⁶ Medien eine große Resonanz und Aufmerksamkeit erfuhr. Diese Medienresonanz in Form von Online-Protesten gehört zu den ersten Früchten von Protesten, die vorrangig das Ziel verfolgen, öffentliche Wahrnehmung zu erlangen bzw. den Schulterschluss mit einer gleichermaßen aufgeregten Öffentlichkeit zu erreichen. Von diesem arabischen Hashtag wurden zunächst die chronologisch ersten eintausend Tweets ausgewählt.

Die Protest-Tweets im Deutschen sind keine Reaktion auf einen Tweet, sondern auf eine landläufig bekannt gewordene Aussage der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel („Wir schaffen das“) vom 31. August 2015 in Zusammenhang mit der Flüchtlingsdiskussion in Deutschland und in Europa, die ebenfalls einen großen Widerhall in den Medien und in der Gesellschaft fand. In Zusammenhang mit der Diskussion dieses Ausspruchs bildeten sich spontane Protest-Plattformen im Internet. Zwei dieser Plattformen konnten auch auf Twitter gefunden werden. Sie haben nicht die Form eines typischen Hashtags mit Doppelkreuzzeichen #, sondern den Operator (@), heißen @schaffennicht und @landser41 und tragen die protestierende Überschrift „Wir schaffen das NICHT“. Unter beiden Accounts in Twitter konnten eine beinahe vergleichbare Menge von Tweets gefunden werden. Im Deutschen wie im Arabischen weichen die Protestierenden der 140-Zeichen-Einschränkung in Twitter durch das Posten von weiterführenden Links aus, unter denen meistens etwas veröffentlicht wird, was von den Protestierenden oft als Gegenargument zur Äußerung der Machtinstanz verstanden wird. Der visuelle Teil, seien es Bilder oder Emoticons, ist ein Bestandteil dieser Twitter-Proteste⁷.

5. Zur Methodik

Bei der Sprechaktanalyse gilt nun, die emotional geprägten Sprechakte zu identifizieren. Neben der Sprachoberfläche, dem Kontext und die Implikaturen tragen auch die Emoticons zu dieser Identifizierung bei. Bilder und visuelle Elemente, die die *Tweets* begleiten,

⁵ Z.B. die landesweite Zeitung Alyoum 7 (= Der 7.Tag): <http://www.youm7.com>.

⁶ Z.B. in BBC: <http://www.bbc.com/news/blogs-trending-32738947> [Zugriff am 28.02.2016].

⁷ Die Identität sowie die Ideologie der Akteure hinter diesen Twitter-Accounts stehen für mich hier nicht im Vordergrund. Diese Identität kann auch nicht mit endgültiger Gewissheit ermittelt werden, da die allermeisten Nutzer unter einem Pseudonym agieren.

werden als kohärente Bestandteile des Texts verstanden, welche die emotionale Haltung des Sprechers zum Ausdruck bringen und die verbale Botschaft ergänzen.

Nach der Identifizierung der Sprechakte widme ich mich ihrer Ausrichtung in der Protestkommunikation. Hier werden die Sprechakte je nach emotionaler Ausrichtung entweder in Bezug auf die Person des Sprechers, auf den Protestgegner oder auf den strittigen Sachverhalt klassifiziert.

Die hier vorgeschlagene Analyse unterscheidet sich von der Analyse FIEHLERS (1990: 190-206) dadurch, dass der analysierende Linguist nicht von den von ihm erwarteten Emotionen in Bezug auf die gegebene Situation ausgeht und dann nach den sprachlichen Manifestationen dieser vermuteten Emotionen in einem Korpus sucht. Sondern er geht von dem sprachlichen bzw. visuellen Ausdruck aus und identifiziert die Schlüsselemente, die hinter diesem sprachlichen Ausdruck stehen. Von einer Erwartung des Linguisten hinsichtlich etwaiger Emotionen in einem vorgegebenen Korpus auszugehen, könnte in kontrastiven Studien womöglich zu falschen Annahmen führen.

6. Korpusanalyse und Ergebnisse

6.1 Sprechaktanalyse des deutschen Korpus

Die Identifizierung der Sprechakte erfolgt, wie bereits oben darauf hingewiesen, mit verbalen und nonverbalen Mitteln. Zu den letzteren gehören Emoticons und weitere typographische Mittel wie die Großschreibung. Die im deutschen Korpus am meisten verwendeten Emoticons finden sich in Tab. 1 mit der Angabe der Sprechakte, die sie begleiten.

Die pragmatische Funktion der Emoticons besteht nicht darin, selbstständige Sprechakte zu vollziehen, sondern die Illokution der jeweiligen Sprechakte zu verstärken und zu disambiguieren. Emoticons markieren somit nicht nur den emotionalen Zustand des Sprechers, sondern tragen dazu bei, dass der Rezipient den jeweiligen emotional geprägten Sprechakt eindeutig identifiziert.

Tab. 1 Emoticons im deutschen Korpus

Emoticon	Begleitsprechakte
Ausrufezeichen	<u>Vorwerfen</u> Behaupten
Fragezeichen	Vorwerfen Behaupten
Großschreibung	Widerspruch Behaupten (sagen Nein)
Hand mit nach oben zeigendem Daumen	Zustimmen
Neutrales Gesicht	Zitierendes Zustimmen

Tab. 2 Sprechakte im deutschen Korpus

Sprechakt	Ausrichtung	Häufigkeit	%
Begründen	sachverhaltszentriert	5	1
Behaupten	sachverhaltszentriert	95	19
Beschimpfen	gegnerzentriert	15	3
Drohen	gegnerzentriert	20	4
Ironie	gegnerzentriert	10	2
Vorwurf	gegnerzentriert	160	32
Widerlegen	sachverhaltszentriert	10	2
Widersprechen	sachverhaltszentriert	30	6
Zustimmendes Liking	selbstzentriert	35	7
Zustimmendes retweeten	selbstzentriert	70	14
Emotionale Sprechakte Gesamt		450	90
Restmenge ⁸		20	10
Gesamt		1000	100

Wie Tab. 2 zeigt, betragen die sachverhaltszentrierten Sprechakte 28% aller emotional geprägten Sprechakte. Die selbstzentrierten Sprechakte machen lediglich 21% im Korpus aus. Den Großteil der emotional geprägten Sprechakte repräsentieren jedoch die gegnerzentrierten Sprechakte mit 41%. Schon dieses statistische Ergebnis zeigt, wie emotional der Sprechakt **PROTESTIEREN** ausgerichtet ist. Wichtig ist zudem, mit welchen Emotionen sich die Haltung der Protestierenden gegen den Gegner richten. Das negative Gefühl, das am meisten beim Protestieren artikuliert wird, ist das des **VORWURFS**, der im deutschen Korpus mit 32% und damit am meisten vertreten ist. Beleg 1 bietet gerade ein Beispiel dafür, das veranschaulicht, mit welcher emotionalen Intensität und mit welcher Ironie der **VORWURF** in Protesten verbunden ist. Merkel wird in diesem Beispiel vorgeworfen, durch die Zulassung von Flüchtlingen aus islamisch geprägten Ländern nach Deutschland die bestehende Ordnung zu gefährden. Die herausragende Stellung von **VORWÜRFEN** in Protesten ist nachzuvollziehen, da Protestierende in der Regel nach einem Schuldigen für den Mangelzustand oder die abgelehnte Entscheidung suchen. Vorwürfe sind gute Mittel, um den Gegner in der Öffentlichkeit zu diskreditieren.

Beleg 1



⁸ Unter „Restmenge“ verstehe ich in diesem Zusammenhang Sprechakte, die nicht gerade zur Argumentation beitragen. Dazu gehören in den Korpora dieser Studie z.B. direktive Sprechakte wie **AUFFORDERN**.

Beleg 2



Die nächsten, am meisten vertretenen Gruppen sind BEHAUPTUNGEN und WIDERSPRECHEN. Beleg 2 zeigt, wie Behauptungen emotional vorgetragen werden. Mit Hilfe des Superlativs (*schlimmste*) und der Dramatisierungsvokabeln (*Katastrophe/nie mehr*) widmet sich der Protestierende der negativen Bewertung des gegebenen Zustandes.

Den Namen der deutschen Protestplattformen auf Twitter bildet der Satz „*Wir schaffen das NICHT*“. Dieser Satz stellt einen WIDERSPRUCH zur Aussage von Angela Merkel dar: „Wir schaffen das.“ Mit Hilfe der Großschreibung der Partikel „nicht“ und der Hervorhebung im Original in Rot markiert der Protestierende seine emotionale Geladenheit bei diesem WIDERSPRUCH. Diese Variante des WIDERSPRUCHS ist eine der Widerspruchsvarianten (SPRANZ-FOGASY 1986: 51–62), bei welcher der Sprecher den Geltungsanspruch einer initiativen Behauptung einfach verneint.

6.2.1 Sprechaktanalyse des arabischen Korpus

Die gegnerzentrierten Sprechakte im arabischen Korpus machen 79,03% aller Sprechakte (Tab. 3) aus, während die sachverhaltszentrierten Sprechakte lediglich 12% aller Sprechakte im arabischen Korpus ausmachen. Nur 7% aller Sprechakte sind sprecherzentriert und dienen dazu, den Zusammenhalt und die Geschlossenheit der Protestgemeinschaft zu fördern. Somit zeichnet sich der arabische Stil bei Protesten gegenüber dem deutschen Stil durch eine höhere emotionale Konzentration auf die Person des Gegners und eine geringere Konzentration auf die strittigen Sachverhalte aus. Auch unter den gegnerzentrierten Sprechakten machen sich im arabischen Korpus Unterschiede zum deutschen Korpus bemerkbar. Zwar ragt wieder hier im arabischen Korpus der emotional geladene Sprechakt VORWURF unter allen gegnerzentrierten Sprechakten hervor, jedoch um 7% mehr als im deutschen Korpus. Der VORWURF richtet sich hier sowohl gegen die Person des britischen Botschafters als auch gegen sein Land. Während in Beleg 4 Großbritannien den VORWURF gemacht wird, die Ressourcen Ägyptens geplündert zu haben, wirft die Protestierende in Beleg 4 dem ganzen britischen Volk ohne Zurückhaltung Rassismus vor. Auch das Fehlen einer Abschwächung von Vorwürfen stellt eine weitere Markierung der emotionalen Intensität dar.

Im Gegensatz zur Überschrift der deutschen Twitter-Protestplattformen, die einen WIDERSPRUCH konstatieren, formuliert die Bezeichnung des arabischen Protest-Hashtags zur Manifestation der Empörung über die Aussage des Gegners eine emotional aufgeladene und sanktionierende AUFFORDERUNG: „*≠Weist den britischen Botschafter aus!*“, die zunächst an die eigene Regierung gerichtet und in der Intention als ZURÜCKWEISUNG

an die Adresse des Botschafters selber zu verstehen ist. ZURÜCKGEWIESEN wird der Geltungsanspruch, dass es in Ägypten keine Gleichbehandlung und keine soziale Gerechtigkeit gebe, während Großbritannien, vertreten durch die britische Botschaft in Kairo, dies verkörpere und auch hinsichtlich der Stellenausschreibung des Botschafters in die Tat umsetze. Die AUFFORDERUNG versteht sich als die Konsequenz einer sofortigen Strafe auf einen erhobenen Geltungsanspruch. Hier wird nicht nur die Möglichkeit ausgeschlossen, Argumente auszutauschen, sondern darüber hinaus die Diskussion an sich als eine Form der verbalen Verständigung über einen möglichen Konsens. Zudem klingt bei dieser emotionalen AUFFORDERUNG ein sanktionierendes Machtverhältnis auf der Seite der Protestierenden gegenüber dem britischen Botschafter als Gegner an.

Tab. 3: Sprechakte im arabischen Korpus

Sprechakt	Ausrichtung	Häufigkeit	%
Beschimpfen	gegnerzentriert	55	11
Drohen	gegnerzentriert	70	14
Fluch	gegnerzentriert	0,15	0,03
Ironie	gegnerzentriert	75	15
Vorwurf	gegnerzentriert	195	39
Widerlegen	sachverhaltszentriert	10	2
Widersprechen	sachverhaltszentriert	50	10
Zustimmendes Liking	selbstzentriert	15	3
Zustimmendes retweeten	selbstzentriert	20	4
Emotionale Sprechakte Gesamt		485,15	98,03
Restmenge		9,85	1,97
Gesamt		1000	100

Beleg (3)

(.DR.ahmed.) تحيا مصر @Seeme100000

جناب السفير ابن بتاع الزباله عاوز حق مصر اللي سرقته من ايام ملوك مصر بالاضافه لتحويلنا على كل سنه احتلال #اطردوا_السفير_البريطاني

Übersetzung:

(Sehr geehrter Herr Botschafter, der Sohn von Müllsammlern begehrt das Recht Ägyptens, das ihr vor Jahrzehnten während der Königszeit geplündert habt. Hinzu kommt die Entschädigung für jedes Besatzungsjahr. #Weist den britischen Botschafter aus!)

Beleg (4)



Übersetzung:

Das Merkwürdige an der ganzen Sache ist, dass gerade der Botschafter jenes Volkes, das am meisten rassistisch ist und das die Ressourcen anderer Länder geplündert hat, es ist, der uns heute Ungerechtigkeit vorwirft. Da wundere ich mich sehr! (doppeltes Symbol für ein irritiertes Gesicht)

Tab. 4 Emoticons im arabischen Korpus

Emoticon	Begleitsprechakte
Ausrufezeichen	Vorwerfen Behaupten
Fragezeichen	Vorwerfen Behaupten
Großschreibung zur Markierung der Aufgeregtheit	Widerspruch Behaupten (sagen Nein)
Hand mit nach oben zeigendem Daumen	Zustimmen
Neutrales Gesicht	Zitierendes Zustimmung

Anhand von Tab. 4 sind die Sprechakte im Arabischen ersichtlich, welche durch die Emoticons ebenfalls eine Verstärkung und eine Disambiguierung erfahren. Auch hier zeigt sich, dass Emoticons vor allem beim Vollzug von gegnerzentrierten Sprechakten Anwendung finden. Es zeigt sich bei verbalen wie bei nonverbalen Ausdrucksmitteln eine Art „emotionale Kohärenz“ der Protestierenden im Deutschen wie im Arabischen.

7. Zusammenfassung und Perspektiven

Dieser Beitrag stellt einen ersten Ansatz zur Untersuchung der emotionalen Sprechakte in Protesten dar. Ausgehend von einer Definition des Protestierens als einem diskursiven und zugleich emotionalen Makrosprechakt mit subsidiären Sprechakten, die je nach Kontext, Kultur und Akteuren variieren, wollte dieser Beitrag zwei selbstgestellte Fragen beantworten: die Realisierung und die Distribution der typischen, emotional geprägten Sprechakte im Deutschen und im Arabischen beim Vollzug von Protesten, ihre Ausrichtung und Fokussierung sowie die damit verbundenen Emotionen. Beide Fragen sind weitgehend beantwortet worden, auch wenn eine weitere Vertiefung erforderlich bleibt.

Zunächst ist in diesem Beitrag der Vorschlag der „emotional geprägten Sprechakte“ gemacht worden, welche ein Kontinuum an Emotionalität haben und sich nicht nur auf die

inneren Zustände des Sprechers beschränken, wie von Searle und Austin vorgesehen, sondern eine Form der sozialen Interaktion mit der Welt und den Personen darstellen. Nicht nur mit Wörtern kann man etwas machen, sondern auch mit negativen und positiven Emotionen. Das ist die Position dieses Beitrags.

Diese Studie hat zudem gezeigt, dass der Makrosprechakt im Deutschen wie im Arabischen die Hauptintention der ZURÜCKWEISUNG von strittigen Sachverhalten oder Geltungsansprüchen hat. In beiden Sprachen ist zudem eine Fokussierung auf den Gegner festzustellen, wobei diese Fokussierung im Arabischen stärker als im Deutschen ist. Das mag damit zu tun haben, dass die arabische Kultur tendenziell kollektivistisch ausgerichtet ist und dass das Individuum dort den erklärten Gefühlen des Kollektivs eher verpflichtet bleibt, zumal wenn es sich um eine fremde Macht handelt, die im arabischen Korpus durch den britischen Botschafter repräsentiert wird.

Die typischen sachverhalts- und gegnerzentrierten emotional geprägten Sprechakte, die den Makrosprechakt PROTESTIEREN im Deutschen konstituieren, sind vor allem VORWERFEN, BEHAUPTEN, WIDERSPRECHEN, WIDERLEGEN, DROHEN, IRONIE, BEGRÜNDEN. Die entsprechenden Sprechakte im Arabischen sind VORWERFEN, AUFFORDERN, IRONIE, DROHEN, BESCHIMPFEN, FLUCHEN.

Das arabische Protestieren zeigt sich deutlich emotionaler als das Protestieren im Deutschen. So wird im Arabischen nicht die Aussage des Gegners einfach zurückgewiesen, sondern mit höherer Intensität die Person des Gegners selber. Protestierende verlangen die unmittelbare Sanktionierung des Gegners, was sich im deutschen Korpus nicht feststellen lässt. Im Deutschen wie im Arabischen verwenden Protestierende häufig Emoticons zur emotionalen Verstärkung und zur Klarstellung ihrer Intentionen. Hier ergänzen sich verbale und nonverbale Mittel und bieten ein Bild emotionaler Kohärenz in Protesten.

Dieser Beitrag hat einen Anfang in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der sprachlichen und visuellen Konstruktion von Protesten gemacht. Es bahnten sich mehr Fragen als Antworten an. Weiterführende Fragen zur Untersuchung der Sprache des Protests wären, um hier nur einige zu nennen: Gibt es eine Gender- und Altersgruppenspezifität beim Vollzug von Protesten und welche Wirkung haben die Social Media auf die Konstruktion von Protesten im Vergleich z.B. zu den Printmedien? Weiterhin bietet sich die vertiefte Untersuchung der Aspekte der Höflichkeit und der Unhöflichkeit wie auch der Aspekte der Mündlichkeit und der Schriftlichkeit an. Zudem sollen weitere Arbeiten die Unterschiede zwischen dem Protestieren und anderen naheliegenden Kommunikationsverfahren, wie die ideologische Agitation oder Subversion, herausarbeiten.

Literatur

- AGUERT, Marc / LAVAL, Virginie / LE BIGOT, Ludovic / BERNICOT, Josie (2010): Understanding Expressive Speech Acts: The Role of Prosody and Situational Context in French-Speaking 5- to 9-Year-Olds. In: *Journal of Speech, Language and Hearing Research* 53, 1629-1641.
- AUSTIN, John (1962): *How to do things with words*. Cambridge.
- BACH, Kent / HARNISH, Roger M. (1979): *Linguistic communication and speech acts*. Cambridge.

- CARRETERO, Marta / MAÍZ-ARÉVALO, Carmen / MARTÍNEZ, M. Ángeles (2015): An analysis of expressive speech acts in online task-oriented interaction by university students. In: *Procedia – Social and Behavioral Sciences* 173, 186–190.
- DIJK, van Teun A. (1980): *Macrostructures: An interdisciplinary study of global structures in discourse, interaction, and cognition*. Hillsdale, N.J.
- ENGEL, Ulrich (1996): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg.
- FANDRYCH, Christian / THURMAIR, Maria (2011): *Textsorten im Deutschen: Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht*. Tübingen.
- FIEHLER, Reinhard (1990): *Kommunikation und Emotion. Theorie und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion*. Berlin, New York.
- GHERAIRI, Jasmina (2015): *Persuasion durch Protest! Das Kommunikationsverfahren Protest als rhetorischer Fall, seine Akteure und eine Taxonomie der Protesttechniken*. Wiesbaden.
- GILBERT, Michael A. (2001): Emotional Messages. In: *Argumentation* 15, 239–249.
- GROHMANN, Miriam / ABDULSALAM, Kamil, Layla / WYSS KONTAR, Eva Lia. (2015): Selfie-Proteste – eine emergente Praktik des Protests im Web 2.0. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*. 11. Jahrgang, Heft 01, 21–47.
- GUIRAUD, Nadine / LONGIN, Donimique / LORINI, Emiliano / PESTY, Sylvie / RIVIÈRE, Jérémy (2011): The face of emotions: A logical formalization of expressive speech acts. In: TUMER, Kagan / YOLUM, Pinar / SONENBERG, Liz / STONE, Peter (Hg.). *Proceedings of the 10th International Conference on Autonomous Agents and Multiagent Systems (AAMAS 2011), May, 2–6, 2011, Taipei, Taiwan*, Richland, SC, 1031–1038.
- JASPER, James M. (1998): The Emotions of Protest: Affective and Reactive Emotions in and around Social Movements. In: *Sociological Forum*, vol. 13, no. 3, 397–424.
- RONAN, Patricia (2015): Categorizing expressive speech acts in the pragmatically annotated SPICE Ireland corpus. In: *ICAME Journal*, vol. 39, 25–45.
- RUCHT, Dieter (2012): Massen mobilisieren. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. (<http://www.bpb.de/apuz/138274/massen-mobilisieren>, Zugriff am 20.11.2015).
- SCHWARZ, Norbert / CLORE, Gerald L. (1996): Feelings and phenomenal experiences. In: HIGGINS, E. Tory / KRUGLANSKI, Arie W. (Hg.): *Social psychology: Handbook of basic principles*, vol. 2, New York, 385–407.
- SEARLE, John R. (1981): *Expression and Meaning. Studies in the Theory of Speech Acts*. London, New York, Cambridge.
- SIEBEL, Mark (2003): Illocutionary Acts and Attitude Expression. In: *Linguistics and Philosophy* 26, 351–366.
- SPRANZ-FOGASY, Thomas (1986): *„Widersprechen“: Zu Form und Funktion eines Aktivitätstyps in Schlichtungsgesprächen. Eine gesprächsanalytische Untersuchung*. Tübingen.
- THIMM, Caja / DANG-ANH, Mark / EINSPÄNNER, Jessica (2011): Diskurssystem Twitter: Semiotische und handlungstheoretische Perspektiven. In: ANASTASIADIS, Mario / THIMM, Caja (Hg.): *Social Media. Theorie und Praxis digitaler Sozialität* (Bonner Beiträge zur Medienwissenschaft, 10). Frankfurt am Main, 265–285.
- URIONA, Viviana (2007): „Protest“. In: BRAND, Ulrich / LÖSCH, Bettina / THIMMEL, Stefan (Hg.): *ABC der Alternativen. Von »Ästhetik des Widerstands« bis »ziviler Ungehorsam«*. Hamburg, 174–175.
- YUS, Francisco (2011): *Cyberpragmatics: Internet-mediated communication in context*. Philadelphia.